

KulturFenster

Blasmusik, Chorwesen und Heimatpflege in Südtirol



K. Geroldinger: Musik bringt Lebensqualität

Heimatspfleger bei Landeshauptmann

O fortuna velut luna von Carl Orff

• Geleitwort •



Der Wert musikalischer Ausbildung für die Jugend

Karl Geroldinger ist kein Unbekannter in Südtirol. Oft weilte der in Ried (Oberösterreich) tätige Direktor des dortigen Landesmusikschulwerkes und Dirigent des Sinfonischen Blasorchesters Ried auf Einladung des VSM als Referent zu Seminaren in Südtirol. In dieser Ausgabe des KF erörtert der renommierte Musikfachmann die Bedeutung von musikalischer Ausbildung insbesondere für junge Menschen. „Die Südtiroler Musikkapellen sind eine kultur- und gesellschaftspolitische Größe“, stellt Geroldinger fest. Sie stünde für die Erhaltung und Verbesserung von Lebensqualität. Aus der Gehirnforschung sei bekannt, dass der Umgang mit Musik in hervorragender Weise die Entwicklung von jungen Menschen zur reifen Persönlichkeit fördere. Daher müsse schon in frühester Jugend mit musikalischer Ausbildung begonnen werden. Wie fördert man junge Menschen am besten? In dem man sie fordert, so Geroldinger.

Der Verbandsobmann des VSM Pepi Fauster bricht im Vorweg eine Lanze für die neue Funktionärsausbildung. Er wendet sich dabei besonders an die Obleute und Kapellmeister. Wenn diese mit gutem Beispiel vorausgingen, sei das auch eine Motivation für die andren. „Ihr seid die Antriebsfedern!“ erklärt Fauster.

Die Heimatpfleger waren zum Antrittsbesuch bei Landeshauptmann Arno Kompatscher. Sie trugen eine Reihe von zentralen Problemen vor und signalisierte Verständnis für ihre Anliegen.

Der Südtiroler Chorverband widmet seinen Aufmacher einem Konzert im November in Schlanders und Meran. Bezirkschorleiter Josef Sagmeister bringt mit engagierten Sängerinnen und Sängern aus dem Bezirk Burggrafenamt -Vinschgau eines der bedeutendsten Chorwerke des 20. Jahrhunderts, die „Carmina Burana“ von Carl Orff, zur Aufführung - eine echte Herausforderung..

Alfons Gruber

• Inhalt •

Blasmusik

Neue Funktionärsausbildung und Kapellmeistersuche	3
Musizieren in einer Musikkapelle bringt Lebensqualität	5
Abschied vom Jungmusiker-Leistungsabzeichen	7
Funktionärsausbildung neu organisiert	8
Ein Fest der Blasmusik im Pustertal	10
Siebte Auflage der Jungbläserstage in St. Johann (Ahrntal)	13
VSM-Südtiroler Blasmusiktage in Meran	13
Erste Gsieser Jungbläserstage	14
Vierte Südtiroler Dirigentenwerkstatt	14
Euregio-Landes-Jugendblasorchester 2017	15
Exzellente Kammermusik der Österreichischen Blasmusikjugend	16
Verdienstmedaille des Landes Tirol für Manfred Horrer	17
„Peterloo Overture“ von Malcom Arnold	18
„Zweifache Symphonique“ von Serge Lancen	19
„Musikpanorama	23

Heimatpflege

Heimatpfleger bei Landeshauptmann	29
Mit vereinten Kräften für Natur, Landschaft und Mensch	30
Antrittsbesuch der Heimatpfleger bei Landesrat Schuler	31
Raum und Landschaft: Aufwertung durch Sanierung	32
Knapp 1,5 Millionen Euro für Landschaftspflege	33
Ehrfurcht walten lassen – Haus in Kaltenbrunn nicht abreißen	34
Gsies: Alte Bausubstanz – wertvoll und zukunftsfähig	35
Heimatpflegeverband an verschiedenen „Fronten“ aktiv	36
Heimatschutzverein Lana: Kulturfahrt ins Hochpustertal	37
Gesamttiroler Freundschaftstreffen am Nonsberg und in Ulten	38
Lebendige Tracht: „Ciuf da zacan“ für Hochzeitslader	40
Bozen: Jahrhundertealter Bindertanz in Bozen aufgeführt	41

Chorwesen

Carmina Burana in Schlanders und Meran	43
Tag der Chöre in den Gärten von Schloss Trauttmansdorff	45
Achter Tag des Ladinischen Liedes in Wolkenstein	47
Chor- und Stimmbildungswoche in Burgeis	48
Musical-Talente zeigen ihr Können	49
Verdienstmedaille des Landes Tirol für Gebhard Piccolruaz	50
Kulturfahrt nach München zu „Cats“ des Bezirkes Bozen	51
Erfolgreiche Bubensingwoche im Vinzentinum in Brixen	52
Chorleiterseminar des SCV und VKS in Dietenheim	53
Erinnerung an Alfred Gasser	54
Stimmgabel	56

Titelbild: Blasmusik vereint

Heimatspfleger bei Landeshauptmann Kompatscher

Raumordnung im Mittelpunkt



Die Spitze des Heimatspflegeverbandes um Landesobfrau Plaikner ist erstmals mit Landeshauptmann Kompatscher zusammengetroffen. (Foto: LPA/mgp)

Die neue Spitze des Heimatspflegeverbandes ist erstmals mit LH Kompatscher zusammengetroffen.

Beteiligung auch weiterhin gewährleistet

Derzeit wird dem Entwurf eines neuen Gesetzes für Raum und Landschaft, der über einen Beteiligungsprozess entwickelt wird, der letzte Schliff gegeben. Die Mög-

lichkeit für Vereine und Verbände, sich im Rahmen dieses partizipativen Prozesses einzubringen und diesen mitzugestalten, wurde von der Delegation des Heimatspflegeverbandes ausdrücklich begrüßt. Gegenüber dem Landeshauptmann äußerten Obfrau Plaikner sowie die Vorstandsmitglieder Franz Fliri, Johannes Ortner und Bernhard Lösch den Wunsch, dass dieser Beteiligungsprozess auch bei der Erstellung der Durchführungsverordnung fortgesetzt werde.

„Der Beteiligungsprozess führt zwar dazu, dass sich angesichts der vielen Stellungnahmen die Arbeiten am Gesetz

in die Länge ziehen“, erklärte gegenüber den Heimatspflegern Landeshauptmann Kompatscher, „er macht aber einen Interessensausgleich möglich. Dies ist für ein Gesetz wie das Raumordnungsgesetz, mit dem die Weichen für die Entwicklung des Landes gestellt werden, unumgänglich“. Daher, so der Landeshauptmann, solle die Vorgehensweise auch in Zukunft beibehalten werden.

Mit Kulturgrund sparsam umgehen

Weiteres Gesprächsthema war der Umgang mit dem Kulturgrund. Dabei verwies Obfrau Plaikner auf die Bedeutung des Kulturgrundes und sprach sich für einen sparsamen Umgang damit aus, gerade Natur und Landschaft würden für die Bewerbung Südtirols als touristische Destination herangezogen. Es gelte, die bestehende Infrastruktur bestmöglich zu nutzen und Zersiedelung zu vermeiden, betonten die Heimatspfleger. Landeshauptmann Kompatscher sprach sich auch bei diesem Thema für einen Interessensausgleich aus.

Johannes Ortner (Bild links), Mitglied des Vorstandes



Mit vereinten Kräften im Einsatz für Natur, Landschaft und Mensch

Zusammenarbeit zwischen Alpenverein, Dachverband für Natur- und Umweltschutz und Heimatpflegeverband

Bereits seit vielen Jahren arbeiten der Alpenverein Südtirol, der Dachverband für Natur- und Umweltschutz und der Heimatpflegeverband Südtirol im Bereich Erhaltung unserer Natur- und Kulturlandschaft eng zusammen und wehren sich gegen zerstörerische Großprojekte. Die neue Landesobfrau des Heimatpflegeverbandes, Claudia Plaikner, möchte diese Tradition nicht nur beibehalten, sondern will sie weiter ausbauen. Aus diesem Grunde hat sie am 12.06.2017 die Vorsitzenden von AVS und Dachverband, Georg Simeoni und Klauspeter Dissinger, mit ihren Geschäftsführern, Ausschussmitgliedern und Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen zu einer Aussprache eingeladen.



Die Zusammenkünfte in Bozen sollen regelmäßig stattfinden.

Raumordnung

Erfreut darüber, dass so viele ihrer Einladung gefolgt sind, geht die Landesobfrau gleich in medias res und spricht das neue Raumordnungsgesetz an. Jetzt, wo der zuständige Landesrat den partizipativen Teil für abgeschlossen erklärt hat, kommt bei allen drei Verbänden großes Unbehagen auf, denn nur sehr wenige der eingebrachten Vorschläge wurden, so geht es aus dem letzten Entwurf hervor, in das Gesetz bisher aufgenommen. Nun wird auf der Ebene der Beamten, die oftmals einem Diktat unterliegen, was der Sache nicht unbedingt dienlich ist, weitergearbeitet. Die drei Verbände sehen mit großer Sorge dem neuen Raumordnungsgesetz entgegen, denn der Druck auf den Raum und die Landschaft, der von wirtschaftlich geprägten Interessensgruppen kommt, ist enorm und birgt große Gefahren.

In diesem Zusammenhang wird auch der geplante skitechnische Zusammenschluss Langtaufers-Kaunertal angesprochen, ein Projekt, das von den Betreibern sehr präpotent vorangetrieben wird und auf reinem Profitdenken fußt. Dabei haben die

drei Verbände mehrfach Alternativen aufgezeigt und auf den Wert der Kulturlandschaft des Langtaufertales hingewiesen.

Mountainbiker stören zunehmend Bergwelt

Sorgen bereiten den Verbänden auch die Bergfahrer (Mountainbiker), die sich in immer höhere Regionen vorwagen und mit ihren rasanten Abfahrten (Downhill) nicht nur das Wild stören, sondern die sensiblen Böden ruinieren und für die friedliebenden Bergwanderer mitunter eine Lebensbedrohung darstellen.

Heikles Thema: Almerschließung

Ähnlich wie beim Raumordnungsgesetz ist es den drei Verbänden auch beim Thema Almerschließungen ergangen, denn obwohl sie in die vom Land eingerichtete „Arbeitsgruppe Almerschließungen“ geholt wurden und ihre Vorschläge deponieren durften, wurden diese bis heute nicht in ein verbindliches Gesetz aufgenommen, son-

dern das zuständige Landesamt hat Kriterien ausgearbeitet, die mit den Mitgliedern nicht vereinbart wurden. Die Liste mit den verschiedenen zu schützenden Almen ist hingegen verschwunden.

Am Ende der rund zweistündigen Unterredung wurde festgehalten, dass es zu einer ihrer institutionellen Aufgaben gehört, sich für den Erhalt unserer einzigartigen Natur- und Kulturlandschaft sowie für die Gesundheit und das Wohlergehen der Menschen und der künftigen Generationen einzusetzen. Dementsprechend will man auch weiterhin die Kräfte bündeln und punktuell die notwendigen Initiativen ergreifen. Es wurde beschlossen, sich künftig mindestens zwei Mal pro Jahr zusammenzusetzen, um über die verschiedenen Anliegen zu diskutieren und den operativen Teil über die digitalen Medien abzuwickeln. Zufrieden über die Aussprache und voller neuer Impulse haben sich die drei Verbände wieder getrennt, um ihrem Tagesgeschäft nachzugehen.

*Josef Oberhofer
Verbandsgeschäftsführer*

Heimatspfleger vertreten keine Lobby, sie vertreten die Allgemeinheit

Landesobfrau stattete Landesrat Arnold Schuler einen Antrittsbesuch ab

Dass Heimatspflege und Landwirtschaft viele Berührungspunkte haben, darin waren sich Landesrat Arnold Schuler und die Vertreter des Heimatspflegeverbandes einig. Der Schutz von Grund und Boden sowie der sparsame Umgang damit, sei ein Gebot der Stunde und muss gemeinsam vorangetrieben werden.

Verbesserungsvorschläge überreicht

Landesrat Schuler meinte, dass der Druck auf jeden Quadratmeter in unserem Lande enorm sei, und es somit auch weiterhin viele Detailregelungen brauchen wird. Die Landesobfrau überreichte in diesem Zusammenhang dem Landesrat die vom Heimatspflegeverband erarbeitete Stellungnahme mit Verbesserungsvorschlägen zum neuen Landesgesetz für Raum und Landschaft und hofft, dass dieses in seiner endgültigen Fassung auch die Handschrift des Verbandes trägt. Der Landesrat ist der Auffassung, dass es nicht möglich sein wird, ein einfaches Gesetz zu schreiben. „Wo niemand mehr bauen will, braucht es kein Raumordnungsgesetz. Südtirol ist jedoch ein begehrtes Bauland und es gilt, die Entwicklung von Neubauten in unserer Landschaft in die bestmögliche Richtung zu begleiten“, so Schuler.

Ensembleschutz vs. „Käseglocke“

Ein weiteres Thema, welches die Heimatspfleger bereits seit langem beschäftigt, ist der Ensembleschutz. Plaikner beklagt, dass sich vielfach die örtlichen Bauernvertreter speziell im Pustertal dagegen aussprechen und immer die Angst vor der sogenannten „Käseglocke“ schüren. Für die Vertreter des Heimatspflegeverbandes entspricht dies nicht der Wahrheit. Für sie stellt der Ensembleschutz einen Mehrwert dar, da er viel Gestaltungsfreiheit zulasse und die betreffende Umgebung aufwerte. Was



Die Delegation der Heimatspfleger bei Landesrat Schuler

fehlt, sei ein finanzieller Anreiz. Landesrat Schuler ist überzeugt, dass die Ängste und das Misstrauen gegenüber dem Ensembleschutz abgebaut werden müssen. Finanzielle Anreize sind laut Schuler nicht der richtige Weg, es könnte jedoch an andere Anreize gedacht werden.

Streitthemen Ski- und Almerschließung

Landesobfrau Plaikner sprach anschließend die Skierschließungspläne im Land an und hofft auf eine Solidarisierung von Seiten des Landesrates und der Bauern im Kampf gegen diese Projekte. Es geht nach Ansicht des Verbandes auch hier um Grundverbrauch und vielfach um die Zerstörung von intakter Natur- und Kulturlandschaft.

Dem Landesrat bereiten indes die Seitentäler speziell im Vinschgau große Sorgen. Diese sind aufgrund geringer Arbeitsmöglichkeiten von Abwanderung bedroht. Die Wirtschaftstreibenden sind gefordert, innovative Vorschläge umzusetzen, um attraktive Arbeitsplätze auch in der Peripherie zu erhalten.

Einig waren sich die Heimatspfleger und der Landesrat in Sachen Almerschließungen dahingehend, dass nicht jede Alm erschlossen werden muss und dass jene, welche laut der von der Arbeitsgruppe erstellten Liste erschlossen werden dürfen, von Fall zu Fall begutachtet werden müssen.

Werden Biker zum Problem?

Des Weiteren kam die Entwicklung der vermehrten Mountain- und E-Biker zur Sprache. Landesrat Schuler berichtete von einer Arbeitsgruppe, welche an verschiedenen Lösungen für ein neues Zukunftsmodell arbeitet. Landesobfrau Plaikner plädiert für eine rigide Regelung mit Lenkungsmaßnahmen: „Die Fahrwege für die Bergradler müssen klar ausgewiesen werden und die anderen Wege und Steige gehören den Wandern.“ Eine solche rigide Trennung effizient zu kontrollieren, sei sehr schwierig, so die abschließende Meinung des Landesrates.

Abschließend sprach der Bezirksobmann der Vinschger Heimatspfleger, Franz Fliri, den Landesrat auf die Bannzone um die Stadt Glurns an und brachte seine Sorge zum Ausdruck, dass der jüngste Fall Schule machen könnte. Landesrat Schuler erklärt, dass das Vorgehen des Landwirtes dem Beschluss der Landesregierung entspricht. Grundsätzlich sollten nicht Auflagen das Ziel sein. Um Schutzzonen sowie denkmalgeschützte Bauten und Orte sollte ein Flächentausch angestrebt werden. „Ich bin bemüht, auch im Falle von Glurns eine entsprechende Lösung zu finden“, so Landesrat Schuler abschließend.

Die rund einstündige Aussprache endete mit der gegenseitigen Absichtserklärung, künftig enger zusammenzuarbeiten und sich gegenseitig zu unterstützen.

Josef Oberhofer

Raum und Landschaft

Aufwertung durch Sanierung

Bestehende Kubatur nutzen, Kulturgrund schonen, Wohnraum leistbar machen. Diese Ziele verfolgt das neue Landesgesetz. Glurns zeigt, wie es geht.

„Bestehendes hat Vorrang vor Neuem“, betont Landesrat Richard Theiner. „Das ist eine Notwendigkeit, die sich aus der knappen Verfügbarkeit von Grund und Boden in Südtirol ergibt.“ Das neue Landesgesetz „Raum und Landschaft“ sei ein Instrument, sagt Theiner, um Wohnraum wieder leistbar zu machen: „Wenn im Siedlungsgebiet gebaut wird, senkt das die Kosten, zudem können mit dem neuen Landesgesetz auch Gelder aus dem Wertausgleich in die Wiedergewinnung bestehender Bausubstanz fließen.“

Darüber hinaus sehe das Gesetz eine Preisdeckelung vor, die Einheimischen Wohnraum zu im Vorhinein definierten Preisen anbiete. „Das neue Gesetz ‚Raum und Landschaft‘ wird also jenes für die Wohnbauförderung flankieren und dafür sorgen, dass Quadratmeterpreise von 2300 Euro realistisch werden“, sagt Theiner.

Ungenutzte Bausubstanz aufwerten

Für die Wiedergewinnung stellt das Land bereits jetzt den Gemeinden Beiträge zur Verfügung, damit ungenutzte Bausubstanz in den historischen Ortskernen saniert und von der einheimischen Bevölkerung als geförderter Wohnraum erworben und genutzt werden kann – eine Möglichkeit, die von Gemeinden genutzt wird. Zu diesen gehört auch die Stadtgemeinde Glurns. Sie hat zwei größere Gebäude mit insgesamt 7.500 Kubikmetern erworben, anschließend saniert und darin sieben Wohnungen und Gewerberäume untergebracht. Bei einem dritten Gebäude mit 4.500 Kubikmetern wird die Gemeinde demnächst mit den Arbeiten beginnen und darin sechs Wohnungen unterbringen, wie Bürgermeister Alois Frank stolz berichtet: „Am Anfang war es etwas zäh, aber dann haben die Glurnser gesehen, dass wir aus den alten Bauten hochwertige Wohnungen zu einem günstigen Preis machen, und inzwischen haben wir mehr Interessenten als Wohnungen.“

Keine finanzielle Belastung für Gemeinden

Der Beitrag des Landes darf allerdings nicht höher liegen als 50 Prozent der gesetzlichen Baukosten (derzeit 359,00 Euro) pro Kubikmeter. Außerdem darf der Betrag nicht höher sein als die Summe, die das Schätzamt für „angemessen“ erklärt hat. „Eine allfällige Differenz müsste die Gemeinde rückerstaten“, erklärt der Direktor des Amtes für geförderten Wohnbau, Martin Zelger, „aber in den meisten Fällen entsteht den Gemeinden keine finanzielle Belastung, es sei denn, es wurde ein höherer Kaufpreis als die 50 Prozent der gesetzlichen Baukosten vereinbart.“

Einbindung der Bauwilligen in Planungsphase

Nachdem die Gemeinde Eigentümerin der Immobilie geworden ist, kann sie ein Maximalprojekt erstellen, in dem festgelegt wird, wie viele Wohnungen errichtet werden, was abgebrochen und was erneut aufgebaut werden muss. Im Idealfall werden die Bauwilligen, denen die geförderten Immobilien aufgrund bestimmter Kriterien (Ansässigkeit, Einkommen, keine geeignete Wohnung usw.) zugewiesen werden, miteinbezogen. Denn:

Je früher sie in die Planungsphase eingebunden werden, desto eher kann der Bau ihren Wünschen entsprechend realisiert werden.

Anschließend führt die Gemeinde einen Teil der Arbeiten aus (eventuell bis zum Rohbau) und weist die Anteile den Berechtigten zu. Oder sie überlässt alles den Bauwilligen und weist ihnen das Areal zu, sobald diese einen entsprechenden Vorschlag unterbreiten. An diesem Punkt angelangt, können die Bauwilligen um Wohnbauförderung ansuchen.

Mit dem Zuweisungsbeschluss wird die Sozialbindung für den geförderten Wohnbau im Grundbuch eingetragen. Da die Wohnungen auf „gefördertem Grund“ entstehen, ist die maximale Nettowohnfläche von 110 Quadratmeter einzuhalten. Mittlerweile wird dieses Konzept nicht nur in Glurns, sondern auch in anderen Gemeinden wie Mals, Prad, Stilfs, Schluderns, Schlanders, Naturns, Kurtatsch (in Planung) und Karneid erfolgreich umgesetzt.

LPA



Eines der wiedergewonnenen Gebäude im historischen Stadtkern von Glurns (Foto: LPA)



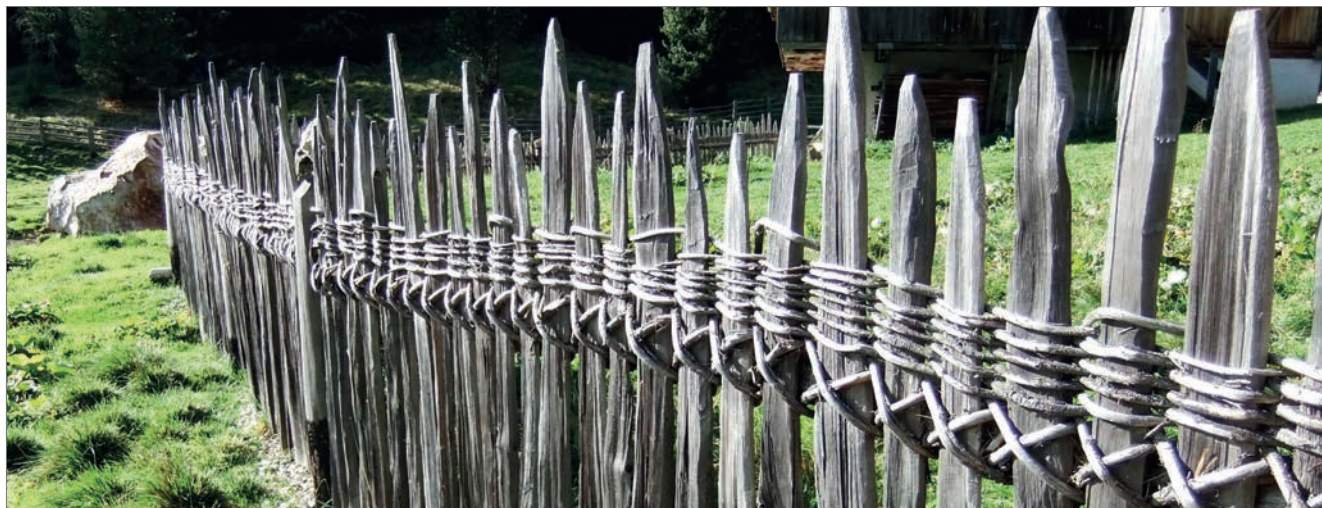
Landesrat Theiner und Bürgermeister Frank bei der Vorstellung (Foto: LPA)



Sechs Wohnungen entstehen in diesem Gebäude. (Foto: LPA)

Auf Erfolgskurs

Das Land Südtirol vergibt knapp 1,5 Millionen Euro an Landschaftspflegebeiträgen



Holzzäune: Elemente der Kulturlandschaft

Das Pflegeprogramm, das 1970 auf Anregung des Heimatpflegeverbandes ins Leben gerufen wurde und bis heute mitbestreut wird, ist ein klarer Beweis für eine Erfolgsgeschichte.

Seit 1975 werden auf der Grundlage des Landschaftsschutzgesetzes Beiträge für die Erhaltung und Aufwertung der traditionellen Kulturlandschaft Südtirols gewährt. 2016 konnten 1.485.000 Euro an Beiträgen ausgezahlt werden; der jährliche Schnitt der vergangenen zehn Jahre lag bei rund 1,2 Millionen Euro.

Erhaltung im Fokus

Ziel der Beiträge ist die Erhaltung von Schindel- und Strohdächern, von traditionellen Zäunen, Waalen, bäuerlichen Klein-

denkmälern, von landschaftlich reizvollen Zufahrts- und Wanderwegen, die in Schutzgebietszonen führen sowie die Erhaltung oder Errichtung ökologisch wertvoller Trockenmauern. Es handelt sich dabei um landschaftlich prägende Elemente, deren Weiterbestand ohne Förderung seitens der öffentlichen Hand nicht gewährleistet wäre.

Die Landesregierung setzt damit ein deutliches Zeichen zum Erhalt der bäuerlichen Kleindenkmäler in Südtirol innerhalb und außerhalb der Schutzgebiete, was für Südtirol als Tourismusland unverzichtbar ist.

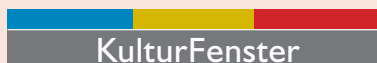
Teil des Kulturgutes

Bezuschusst werden ausschließlich Objekte, die im Rahmen der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung notwendig sind und

die gleichzeitig zur Aufwertung des traditionellen Landschaftsbildes und zur Erhaltung des Südtiroler Kulturguts beitragen. Unter das Förderprogramm fällt auch die Erhaltung von Waal- und Wanderwegen in Schutzgebieten, die sowohl von Touristen, als auch von Einheimischen genutzt werden, die Erholung in der Natur suchen.

Neben den Beitragsauszahlungen für die Naturparke und die Landschaftsschutzgebiete in der Höhe von 467.000 Euro gewährte das Land in Zusammenarbeit mit den Sachbearbeitern des Heimatpflegeverbandes zusätzlich 911.000 Euro für landschaftspflegerische Arbeiten außerhalb der Schutzzonen sowie 107.000 Euro für Beitragsansuchen, die sich auf den Nationalpark Stilfserjoch beziehen.

LPA



Redaktion KulturFenster

Ihre Beiträge für die **Heimatspflege** senden Sie bitte an: rottensteiner.sylvia@gmail.com

Für etwaige Vorschläge und Fragen erreichen Sie mich unter folgender Nummer: **347 0325027** (Sylvia Rottensteiner)

Ehrfurcht walten lassen

Ehrwürdiges Haus in Kaltenbrunn darf nicht abgerissen werden



Dieses Haus ist Teil des historischen Ortskerns.

Im Ortskern von Kaltenbrunn, an der Fleimstalerstraße, steht ein ehrwürdiges Haus, das abgerissen werden soll. Der Heimatpflegeverband hat sich gegen diesen Abriss ausgesprochen, doch scheint das Vorhaben von der Gemeindeverwaltung bereits genehmigt zu sein und harrt nur seiner Umsetzung.

Das Haus wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erbaut, in Zeiten

der touristischen Erschließung der Dolomiten und war die Dependence des Brauerei- und Hotelbetriebes Kaltenbrunn. Im Erdgeschoss befand sich die Mühle des Brauereibetriebes. Dieses Haus ist Teil des historischen Ortskerns von Kaltenbrunn, der aus dem Gastbetrieb Kaltenbrunn und dem alten Forsthaus (auf Gemeindegebiet Truden), dem alten Mauthaus der Straße

und dem genannten Gebäude (auf Gemeindegebiet Montan) besteht. Diese Zerrissenheit hat leider eine Unterschutzstellung als Ensemble verhindert.

Gebäude mit Modellcharakter

Nun soll dieses Haus auf Gemeindegebiet Montan (BP 164/1) abgebrochen werden. Dies erscheint unverständlich, ist es doch ein Zeugnis der Pionierzeit des Tourismus. Hinzu kommt noch, dass das Gebäude ausgesprochen ortsbildprägend ist und bei einem Abbruch den Viererbund der Häuser aufreißen und zu einer unästhetischen Leere führen würde.

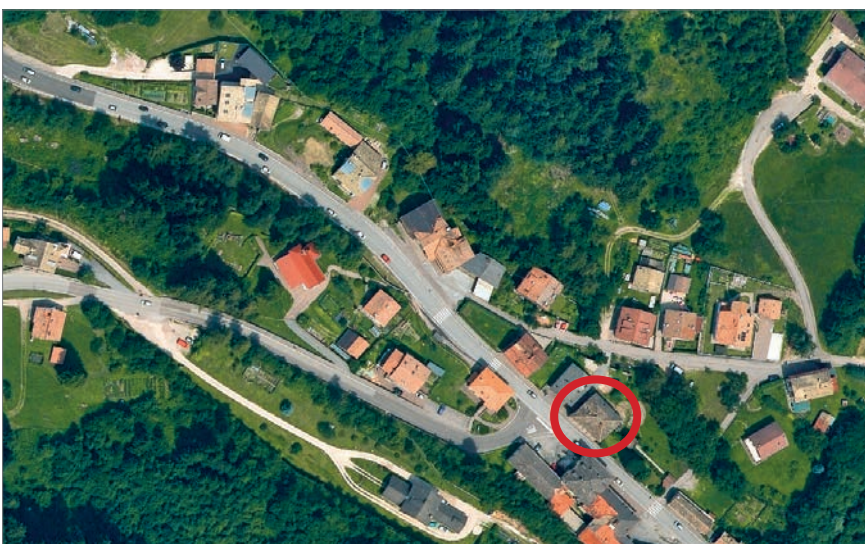
Nachdem erst unlängst die Gemeinde Glurns vor Augen geführt hat, dass man sowohl alte, als auch stark herabgekommene Bausubstanz qualitativ sanieren und man mit finanzieller Unterstützung des Landes sogar erschwingliche Mietpreise erzielen kann, ersuchte der Heimatpflegeverband Südtirol, dieses Vorhaben nochmals zu überdenken und das Gebäude vor dem unwiederbringlichen Abbruch zu bewahren. Die Nähe des Hauses zur vielbefahrenen Straße mag zwar auf den ersten Blick für ein Wohnhaus unattraktiv erscheinen, jedoch zeigen uns viele Beispiele, dass man mit den heutigen technischen Mitteln und Möglichkeiten auch dieses Problem leicht in den Griff bekommen kann.

Identität wahren

Im Siedlungsgebiet des Gemeindehauptortes dominiert das geschlossene Haufendorf; die umliegenden Kulturlächen sind nahezu unverbaut.

Es gilt, hierbei zu bedenken, dass mit jedem historischen Haus, das dem Erdboden gleichgemacht wird, ein Stück Identität und Geschichte des Landes unwiederbringlich verloren geht. Der Heimatpflegeverband sei gerne bereit, über Alternativen nachzudenken und nach einer Lösung zu suchen.

Josef Oberhofer



Aus der Luftperspektive

Alte Bausubstanz – wertvoll und zukunftsfähig

Qualitätsvolles Bauen in einem kulturlandschaftlichen Kontext fördern



Speckerhof



Feldererhof



Rainhof (Bilder: Kamilla Photography – Thomas Reier)

In unserem Land wird nach wie vor viel gebaut. Dabei verschwinden oft wertvolle Bauten und plötzlich steht an der Stelle eines jahrhundertealten Hofes oder Hauses ein Neubau, aber leider viel zu selten in guter architektonischer Qualität. Ein Verlust für die Kulturlandschaft ist das im doppelten Sinn: Einmal, weil wertvolle Bausubstanz unwiederbringlich verloren ist, und zum anderen, weil der Ersatzbau zu oft nicht den Kriterien qualitätsvollen Bauens entspricht und der architektonisch-landschaftliche Kontext nicht berücksichtigt wird.

Viele Gemeinden besitzen kulturell wertvolle Landschaftselemente und Bausubstanz, auch solche, welche aber nicht unter Denkmal- oder Landschaftsschutz stehen. Der Heimatspflegeverband setzt sich deshalb für deren Erhaltung, aber auch für den Ensembleschutz ein, dessen Hauptanliegen es ist, Eigenart und Identität eines Ortes zu erhalten. Die Gemeinden sollten diese baulichen, landschaftlichen und kulturellen Schätze ihres Ortes besonders wahrnehmen und schützen.

Wichtigkeit von Ensemble- und Denkmalschutz

Die Gemeinde Gsies hat sich auch schon seit einigen Jahren mit diesem Thema beschäftigt und es gibt bereits Vorschläge für die Ausweisung von Ensembles. Allerdings fehlt immer noch die politische Umsetzung durch einen Gemeinderatsbeschluss. Daher wäre es dringend an der Zeit, diese in

Angriff zu nehmen, denn der Verlust von Kultur- und Naturlandschaft schreitet aufgrund gedankenloser und profitorientierter Handlungsweisen unaufhaltsam voran.

Auch der unter Denkmalschutz stehenden Bausubstanz kommt nicht immer die Aufmerksamkeit zu, die sie verdiente. Neben vielen gut erhaltenen denkmalgeschützten Gebäuden – man erkennt daran auch die Identifizierung seines Besitzers mit seinem besonderen Baujuwel – gibt es auch solche, die dem Verfall preisgegeben sind, obwohl der Besitzer per Gesetz verpflichtet ist, für seine Instandhaltung zu sorgen. Als Beispiel aus Gsies sei der „Oberschwend“ (Alt-Hintner) in Pichl genannt, der dringend einer „Notfall“-Intervention bedürfte.

Sich um finanzielle Unterstützung für Ensembles bemühen

Freilich bedarf es auch von Seiten der öffentlichen Hand eine finanzielle Anerkennung des Bemühens eines Bauherrn, sein denkmal- oder ensembleschutztes Gebäude zu erhalten. Während dies für die denkmalgeschützten Gebäude vorgesehen ist, muss dies unbedingt auch für die Ensembles im neuen Raumordnungsgesetz festgeschrieben werden.

Reiches historisches Erbe in Gsies

Bezüglich Baukultur weist Gsies ein reiches historisches Erbe auf; mit seinen Bau-

ernhäusern in Holz-Blockbauweise prägte es Jahrhunderte lang dieses einmalige Tal. Leider sind in den letzten Jahren ziemlich einige dieser bauhistorisch wertvollen Gebäude abgerissen worden.

Umso erfreulicher ist es, wenn öffentliche und private Bauherren sich ihrer Verantwortung für das bauliche historische Erbe und für das Landschaftsbild bewusst sind. In Gsies gibt es letzthin einige gute Beispiele von rücksichtsvollen, gelungenen Restaurierungen historischer Bausubstanz:

Der denkmalgeschützte „Rainhof“ in St. Magdalena aus dem 16. Jh. ist das jüngste Beispiel: Hier wird der Beweis angetreten, dass sich altes Gemäuer – behutsam restauriert – neuen Wohnerfordernissen sehr gut anpassen lässt und gegenüber einem Neubau sicherlich einen Mehrwert an Flair und Authentizität aufweist. Er möge auch für anderer Bauherren Motivation sein, diesen Weg zu beschreiten.

Historische Bausubstanz zu pflegen, zu sanieren und zu revitalisieren muss endlich ein Grundanliegen der Politik werden, weil sie die Ortsbilder und die Kulturlandschaft prägt. Gerade in einem Tourismusland wie Südtirol ist der Erhalt des kulturellen und baulichen Charakters eines Ortes von großer Wichtigkeit. Dieser stellt einen großen Identifikations- und Wertschöpfungsfaktor dar, dem man vermehrt Aufmerksamkeit schenken muss.

Claudia Plaikner, Obfrau des Heimatspflegeverbandes Südtirol

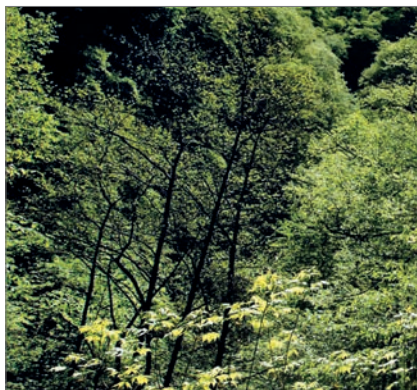
Heimatspflegeverband aktiv

Derzeit kämpft der Heimatspflegeverband an verschiedenen „Fronten“

Im Zentrum der Tätigkeit stehen immer dieselben Forderungen und Ziele; es geht um Erhaltung, um Nachhaltigkeit, um zeitgemäße und zeitgleich kulturlandschaftlich sinnvolle Nutzung, es geht um effiziente Nutzung und es geht um den Einklang und die Harmonie mit der Natur und der gewachsenen Kultur. Doch nicht immer werden die einzelnen Schlachten gewonnen; auch Niederlagen werden eingesteckt, bedauert, dann aber folgt die Rüstung für einen nächsten Versuch. Derzeit liegen dem Heimatspflegeverband Südtirol folgende Aktionen am Herzen:

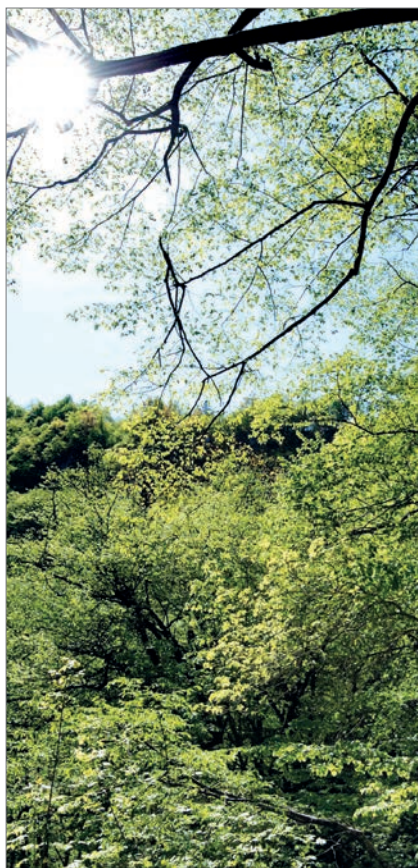
Ganila Säge

In Zusammenarbeit mit dem Dachverband für Natur- und Umweltschutz hat der Heimatspflegeverband sich gegen die Genehmigung der Abänderung des Bauleitplanes der Gemeinde Sexten zwecks Erweiterung der Gewerbezone „Ganila Säge“ in der Örtlichkeit Moos ausgesprochen. Allerdings soll die Gemeindeverwaltung den Beschluss laut neuesten Informationen trotz einiger Einwände und Problematiken bereits gefasst haben. „Mit der Änderung beabsichtigt die Gemeinde die bestehende Gewerbezone aufgrund der Nachfrage eines dort ansässigen Unternehmens zu erweitern.“ (Beschluss der Gemeinde Sexten)



Gaulschlucht

Die Gutachten bezüglich der Gaulschlucht für die Ausweisung als Natura-2000-Gebiet sind positiv ausgefallen und wurden bereits an die Landesregierung weitergeleitet. Auch die Gemeindeverwaltung wurde seitens des Heimatspflegeverbandes instruiert, sich der Erhaltung eines der letzten Naturjuwels in unserem Lande nicht zu verschließen. Die Gemeinde befürchte nämlich eine starke Einschränkung und meine, der derzeitige Schutz sei vollkommen ausreichend, um den Tier- und Artenschutz zu gewährleisten. Die positiven Gutachten lassen darauf hoffen, dass der Gaulschlucht künftig ein langandauernder und allumfassender Schutz angedeihen wird.



Die Gaulschlucht mit ihrer hohen Biodiversität und insbesondere aufgrund ihrer Bedeutung für die dort vorkommenden Fledermäuse, die der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der EU unterliegen, muss zu einem Natura 2000-Gebiet erhoben werden.

Bannzone Glurns

Der Heimatspflegeverband Südtirol ist entsetzt darüber, dass die Landesregierung mit Beschluss Nr. 914 vom 29.08.2017 die Aufsichtsbeschwerde der Grundeigentümerin gegen die Maßnahme des Amtes für Bau- und Kunstdenkmäler vom 04.05.2017 angenommen hat und damit die Bannzone, die die Landesregierung selbst im Jahr 2014 ausgewiesen hat, ad absurdum führt, weil jetzt eine Apfelplantage mit hoher Gerüstkonstruktion die Sicht auf die historische Stadtmauer – ein Wahrzeichen des mittelalterlichen Städtchens – stören darf.

Es ist auch widersprüchlich, dass auf der einen Seite die Sanierung und Revitalisierung alter Bausubstanz in Glurns vom Land gefördert wird, andererseits die Sicht auf dieses einmalige Gesamtensemble durch diesen Landesregierungsbeschluss beeinträchtigt werden darf.

Der von der Landesregierung einstimmig gefasste Beschluss – selbst der zuständige Landesrat für Denkmalpflege hat sich nicht für die Berücksichtigung der Bannzone stark gemacht – weist keine Art von Kohärenz auf: Man bringt nicht den Mut und Willen auf, getroffene Maßnahmen zum Schutz unserer Kulturlandschaft auch konsequent zu verteidigen. Das ist schade und ärgerlich zugleich!

Aus den Verbandsunterlagen



Auf geschichtlichen Spuren

Kulturfahrt ins Hochpustertal

Zu einer interessanten Kulturfahrt ins Hochpustertal hat im Sommer der Heimatschutzverein Lana unter der Leitung von Ilse Prugger geladen.

Vielseitig und ideenreich

Zunächst wurde das Bergdorf Taisten am Eingang ins Gsiesertal mit seinen bedeutendsten Kunststätten besucht. Der Ortspfarrer führte durch die prachtvolle Pfarrkirche (erstmalig erwähnt 1282), die den Brixner Diözesanheiligen Ingenuin und Albuin geweiht ist. Darüber hinaus stellt sie einen Höhepunkt der Südtiroler Rokomalerie dar. Anschließend besichtigte die Gruppe das älteste Gotteshaus der Urpfarre Taisten, die St. Georgs-Kirche, eine Kirche zwischen Romanik und Gotik und von sehr intensiver Ausstrahlung. Der untere Teil ist im romanischen Stil gebaut, während der obere Teil auf das Jahr 1498 zurückreicht und ein gotisches Netzrippengewölbe trägt; innen sind die sehr wertvollen und gut erhaltenen Fresken zu bestaunen. Ein Abstecher zum Dorfeingang führte zu einem der schönsten Bildstöcke im ganzen Land. Die vier Nischen bergen einen Bilderzyklus, der die Muttergottes mit Christkind, Katharina und Margareth, eine Ölbergsszene, Wolfgang und Martin, eine Kreuztragung, Andreas und Leonhard, eine Kreuzigungsgruppe und die Kirchenpatrone von Taisten, Ingenuin und Albuin, einschließen (Brunecker Malerschule um 1460). Beim alten Kahnwirt in St. Martin Gsies ließen sich die Ausflügler mittags mit typischen Spezialitäten kulinarisch verwöhnen.

Schloss Welsberg – ein aufschlussreicher Besuch

Am Nachmittag stand die Besichtigung des Schlosses Welsberg auf dem Programm. Schon immer wachte dieses Schloss über dem Eingang des Gsieser Tales, 1126 erstmals urkundlich erwähnt und beinahe 800 Jahre lang – bis 1907 – Stamm- und Verwaltungsburg der Herren von Welsberg. Schloss Welsberg ist nicht nur eine ungewöhnliche



Das hier abgelichtete Gruppenfoto entstand vor der Pfarrkirche in Taisten

Burganlage, sondern auch die älteste des Hochpustertals; mit Sicherheit eine ungewöhnliche und sehr selten anzutreffende Burganlage, eine sogenannte „Kernburg“. Zu den ältesten Teilen der Burg zählt der 34 Meter hohe, sehr schlanke Bergfried, der bereits im Jahr 1126 erbaut wurde. Den Auftrag zum Bau des Schlosses gaben die Brüder Schwikher und Otto von Welsberg, aus einer bedeutenden adeligen Familie Tirols stammend. Durch geschickte Handels- und Verwaltungstätigkeiten vergrößerten sie ihr Vermögen und auch ihre Bedeutung. So kam es, dass 1359 Georg von Welsberg die gegenüberliegende Burg Thurn bei Taisten kaufte. Zwischen

dem 15. und 16. Jahrhundert wurde das Schloss Welsberg erheblich erweitert und auch umgebaut. Im Jahr 1765 kam es jedoch zu einem Brand, der einen Großteil der Anlage zerstörte, darunter auch den Palas und das Wirtschaftsgebäude. Die Gruppe besichtigte mit der Kuratorin die neue Johanniskapelle, den Burgzwinger, die Vorratskammern, die Burgküche, die in Holz getäfelte große Pflegerstube, den Rittersaal, die Grafenstube, die Räucher- kammer und die alte romanische Kapelle.

Heute wird das Schloss von einem Kuratorium verwaltet, das u.a. umfangreiche Renovierungsarbeiten durchführte.

Albert Innerhofer



Bei fachkundiger Diskussion...

Entlang der Sprachgrenze

Gesamttiroler Freundschaftstreffen am Nonsberg und in Ulten

Zum 15. Mal lud der Heimatpflegebezirk Meran-Burggrafenamt mit Obmann Georg Hörwarter am 22. Juli den Gesamttiroler Freundeskreis für Heimatpflege und für Tiroler Landeskunde zu einem Treffen ein, das alljährlich in einem der drei historischen Landesteile, Nord-/Osttirol, Süd- oder Welschtirol, unter der Schirmherrschaft von Alt-Landeshauptmann Wendelin Weingartner stattfindet.

Dieser wertvolle Gedankenaustausch und das bessere Kennenlernen der Heimat in den Bezirken und Unterbezirken zieht von Jahr zu Jahr mehr Kulturschaffende, Altbürgermeister, Lokalpolitiker und weitere Kulturträger aus Süd- und Nordtirol an; aus Welschtirol/Trentino waren sogar Vertreter aus dem Fleimstal und aus dem Fersental unter Führung des aus dem Ultental stammenden Amtsdirektors der Region Trentino-Südtirol für sprachliche Minderheiten, Sieghard Gamper, erschienen. Die rund 40 Personen erwartete ein interessantes Programm in zwei landschaftlich interessanten Berggebieten, dem Deutschnonsberg und Ulten, die seit einiger Zeit durch eine für beide Täler bedeutenden Straße über das Hofmahnjoch miteinander verbunden sind.

Erste Station: Nonsberg

Von den Reisebegleitern erhielten die Teilnehmer auf der Fahrt und von den Bürgermeistern in den jeweiligen Gemeinden wichtige und aktuelle Informationen über Wirtschaft, Kultur oder Schule in diesen strukturschwachen Gebieten. Dort hat sich die tüchtige Bevölkerung durch Fleiß und Aufgeschlossenheit für wirtschaftliche Neuerungen eine auch heute noch lebenswerte Bergheimat erhalten. Die Fahrt führte über den Gampenpass vorerst zum bekannten und beliebten Wallfahrtsort Unsere Liebe Frau im Walde. In der Wallfahrtskirche sprach Georg Hörwarter über die besonders prachtvoll ausgestattete Pilgerkirche am früher so wichtigen Passübergang ins Trentino/Welschtirol. Im nächsten Kirchdorf St. Fe-



Gruppenfoto vor der Kirche Unsere Liebe Frau im Walde

lix, dem Gemeindegastgeber dieser Doppelgemeinde Unsere Liebe Frau im Walde/St. Felix, gab der Vizebürgermeister, Romedius Kofler, Auskunft über die strukturschwachen Dörfer und Gemeinden am Nonsberg an der deutschen Sprachgrenze.

Zweite Station: Ultental

Flott ging die Weiterfahrt über Fondo – Castelfondo über das Britschner-(Brezer) Jöchl und durch die weiteren beiden Deutschnonsberger Gemeinden Laurein und Proveis und durchs Marauntal in das Ultner Haupttal. Bei der Durchfahrt durch die Dörfer St. Pankraz, St. Wallburg, St. Nikolaus und St. Gertraud konnten die Teilnehmer neben der Landschaft auch die einmalig schönen und vorbildlich revitalisierten Höfe und Hofgruppen bis hoch oben auf beiden Talflanken bewundern. Zwei kleinere Zubringerbusse brachten die Kulturinteressierten zum Mittagessen auf die Fiecht-Alm. Unter den Fahrteilnehmern waren zwei Alphornbläser aus Naturns, die für die „Tafelmusik“ sorgten.

Am Nachmittag stand noch die Besichtigung des reich bestückten Talmuseums in St. Nikolaus auf dem Programm. Anny

Schwenbacher-Oberthaler, die Witwe von Gottfried Oberthaler, dem Begründer dieses sehenswerten Museums, führte gekonnt durch die Räume mit den liebevoll gesammelten alten Gegenständen des Alltagsgebrauchs und der religiösen Verehrung und Volkskunst.

Wirtschaftlich wichtiges Ulten

Auf der Weiterfahrt durch das Ultental berichtete der Altbürgermeister von Lana und Heimatkundler Christoph Gufler über die Geschichte und Gegenwart des interessanten Tales und die heutige Struktur und Erwerbstätigkeit der Gemeinden Ulten und St. Pankraz. Dabei konnte er vor allem auf die wichtige Energiewirtschaft hinweisen, da Ulten durch die zahlreich gestauten Gewässer 10 Prozent des Südtiroler und 1 Prozent des gesamtitalienisch erzeugten Stromes produziert. Beim äußersten Gehöft von St. Pankraz, dem Weinhof Außerhof, wurde zum Abschied ein letztes Mal Halt gemacht und allen Teilnehmern, besonders jenen, deren Informationen die Schar bereichert haben, ein aufrichtiger Dank ausgesprochen.

Martha Innerhofer

Applaus für 15. Benefiz-Heimatabend in Lana

Im Zeichen der Solidarität und Nächstenliebe



Ein volksmusikalisches Stelldichein mit Ehrengästen auf der Bühne im Raiffeisenhaus von Lana im Zeichen der „Stillen Hilfe im Dorf“ (Foto: Kofler, Lana)

Es war ein kleines Jubiläum, der traditionelle Benefiz-Heimatabend, der kürzlich im vollbesetzten Saal im Raiffeisenhaus von Lana über die Bühne ging. Mit einer Gedenkminute wurde Luis Santer Stadler gedacht, welcher diese gemeinnützige Veranstaltung ins Leben gerufen hat und nunmehr von Maria Sulzer gemeinsam mit Rosa Pfattner und Waltraud Innerhofer weitergeführt wird.

Auch heuer wieder haben sich Musikanten, Sänger und Tänzer in den Dienst

dieser guten Sache gestellt. Dies für die „Stille Hilfe im Dorf“, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, notleidende Menschen schnell und unbürokratisch zu unterstützen. Es wirkten mit die Krebsbocher Tanzmusik, Singgruppe Madlain, Trio-LAN, Zweigesang Maria Sulzer und Helmut Gruber, Mundartdichterin Anna Lanthaler, das Doppelquartett des MGV Lana unter der Leitung von Julia Perkmann, Volkstanzgruppe Lana und Spre-

cher Alfred Sagmeister. Unter den Gästen weilten Vizebürgermeister Horst Margesin und die Gemeindereferenten Helga Hillebrand Malleier, Helmuth Holzner und Valentina Andreis.

Zur Erfrischung kredenzte Sepp Pircher Hofmann köstlichen Apfelsaft. Abschließend dankte Rosa Pfattner allen Mitwirkenden und Sponsoren, sowie dem zahlreich gekommenen Publikum für ihr Dabeisein.

Pfarrchor Lana: Radiomesse auf Rai Südtirol

Mit der Unterstützung der Chorleiterin Ingrid Rieder und des Obmannes Reinhard Ladurner gestalteten Sängerinnen und Sänger des Pfarrchores Lana kürzlich den Sonntags-Gottesdienst im Hörfunk auf Rai Südtirol.

Die Radiomesse wurde live aus der Benedikt-Kapelle von Muri Gries übertragen. Zelebrant war Michael Mitterhofer; die Predigt hielt Dom-Dekan Ulrich Fistill; als Kantorin fungierte Eva Torggler. Die Lieder aus dem „Gotteslob“ begleitete Monika Brugger an der Orgel.



Der Pfarrchor Lana in der Benedikt Kapelle von Muri Gries

„Ciüf da zacan“ für den Hochzeitslader

Ottilia Dapunt aus St. Martin in Thurn

Im Gadertal ist es immer noch ein gern gesehener Brauch, dass Hochzeitslader mit einem ganz besonderen Blumenschmuck auf dem Hut die Gäste zum großen Fest einladen. Ottilia Dapunt Pedevilla, Jahrgang 1935, hat eben erst wieder fünf neue Hüte für diesen Brauch kunstvoll verziert.

Eine Meisterin der „schönen Arbeiten“

Eine wahre Meisterin beim Anfertigen von Klosterarbeiten, wie man diese Kunst auch nennt, war Regina Ellecosta „dl Stifler“ aus Enneberg Pfarre. Jahrzehntlang versorgte sie das ganze Tal mit ihren kunstvollen Blumengebinden. In ihren letzten Lebensjahren im Altersheim von St. Martin in Thurn gab sie ihr Wissen an Ottilia Dapunt weiter, die seitdem mit viel Liebe, Geduld und Fleiß das alte Kunsthandwerk weiterführt. Seit über 15 Jahren fertigt sie in zeitaufwendiger Handarbeit kleine und

große Blüten und Blätter an, die sie dann zu kunstvollen Blumengebinden zusammensetzt. Über 50 verschiedene Blüten kann sie machen, und es kommen immer noch neue Kreationen dazu.

Klosterarbeiten statt frischer Blumen

Seit dem 15. Jahrhundert sind Klosterarbeiten Teil des religiösen Brauchtums. Diese in Klöstern angefertigten „schönen Arbeiten“ erreichten dank der stark ausgeprägten Volksfrömmigkeit im 17. und 18. Jahrhundert ihre höchste Blüte. So genannte „Maibuschn“ aus Flitter und Papier wurden gerne – anstelle von frischen Blumen – als Altarschmuck verwendet. Auch in der Tracht fanden Klosterarbeiten Eingang als prachtvolles Schmuckwerk, denken wir nur zum Beispiel an die Gherlanda spiza bei der Grödner Mädchentracht, an die Krone der Jungfrauentracht

im Schlerngebiet oder eben an die kunstvoll geschmückten Trachtenhüte der Gardtaler oder Lüsner.

Filigrane Handarbeit

Heute werden Metallfolien in verschiedensten Farben verwendet, dazu feine Gold- und Silberspiralen, Perlen, Glassteine, Pailletten, kleine Spiegel, Knöpfe, Schneckenhäuschen für die Blütenstempel. Blüten- und Blattformen werden mit Kartonschablonen vorgezeichnet, ausgeschnitten und mit einfachen Werkzeugen gebogen und graviert. Jede Blüte ist ein kleines Kunstwerk für sich. Wochenlang wird an einer Girlande gearbeitet.

Stolz auf ihren Hutschmuck

Auf dem schwarzen Gupfhut wird hinten in der Mitte zunächst ein stehender Blumenstrauß befestigt, der oben mit zwei grünen Blättern enden muss. Aus ihnen wachsen sozusagen die weißen Hahnenfedern heraus, zwei auf jeder Seite, und ein weißer flauschiger Adlerflaum dazu. Links und rechts davon laufen liegende Girlanden nach vorne hin zart aus.

Die Gadertaler Hochzeitslader sind stolz auf ihren Hutschmuck und hoffen, dass dieser Ausdruck alter Volkskunst niemals aussterben möge.

Agnes Andergassen



Kunstvoll geschmückter Hut der Hochzeitslader



Ottilia Dapunt Pedevilla bei der Arbeit



Je bunter, desto schöner!



Einfache Kartonschablonen

Jahrhundertealter Bindertanz in Bozen aufgeführt

Arbeitsgemeinschaft Volkstanz, Südtiroler Volksmusikkreis und Verkehrsamt

Im Rahmen der Lorenznacht wurde in diesem Jahr der traditionelle Bozner Bindertanz am Waltherplatz in Bozen gezeigt. Es verdient besondere Aufmerksamkeit, denn der Bozner Bindertanz wird nur sehr selten und zu speziellen Anlässen aufgeführt.

Dem eigentlichen Tanz ging um 18.30 Uhr ein Umzug voraus, der von der Bindergasse über den Rathausplatz und dem Kornplatz zum Waltherplatz führte. Leider musste dieser wegen des starken Regens unterbrochen werden.

Glaschwinger und Schalknarren

Pünktlich um 19.00 Uhr, nachdem auch der Wettergott ein Einsehen hatte, begeisterten 32 Tänzer aus allen Landesteilen, vier Glaschwinger und der Schalknarr in den alten charakteristischen Kostümen das Publikum für diesen Reif- und Figurentanz. Begleitet wurden die Tänzer von fünf Schweglern, zwei Geigen und einem Trommler unter der Leitung von Gernot Niederfriniger.

Handwerk trifft Theater

Dieser Tanz, der überall dort gepflogen wurde, wo das Handwerk der Fassbinder verbreitet war – so auch in Bozen mit seiner Weinkultur – hat sich vom schlichten



Der Bindertanz auf dem Bozner Waltherplatz

Handwerkstanz zum schauspielartig gestalteten Brauchtum entwickelt. Die Bozner Aufführungen fanden 1769, 1790 und 1822 sogar vor gekrönten Häuptern statt. Nach 126jähriger Unterbrechung wurde der Bindertanz anlässlich der Bozner Messe 1948 erstmals wieder in Bozen aufgeführt.

Im Jahre 1992 wurden die Kostüme für den Bindertanz wieder aus dem Keller geholt. Anlässlich der 70. Bozner Weinkost und des 100-Jahr-Jubiläums der Gunt-schnapromenade gab es gleich zwei Aufführungen dieser interessanten Großform.

Die letzte Aufführung gab es bei der 75. Bozner Weinkost im Jahre 1997, also genau vor 20 Jahren. Wer weiß, wie viele

Jahre nun diesmal ins Land ziehen, bis der Bindertanz in all seiner Pracht wieder präsentiert wird?



Der Schalknarr inmitten der Tänzer.

Hereinspaziert

- **52. Landes-Kathrein-Tanzfest am Samstag**, 18. November 2017, im großen Saal des Meraner Kurhauses. Einlass ab 19.00 Uhr, Auftanz um 20.00 Uhr. Zum Tanz spielt die „Sautner Tanzlmusig“, die Pausengestaltung übernimmt die Jugendvolkstanzgruppe Pfalzen. Tracht oder festliche Kleidung erwünscht. Tischreservierungen und weitere Informationen im Büro der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz, Tel.: 0471/970555 oder info@arge-volkstanz.org
- **Volkstanz-Winterlehrgang** von Dienstag, 26. Dezember 2017, bis Montag, 1. Januar 2018, im Haus der Familie/Lichtenstern am Ritten. Tanzen, Musizieren und Singen mit fachkundigen Referenten. Weitere Infos im Büro der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz, Tel.: 0471/970555 oder info@arge-volkstanz.org

Markus Ender/Ingrid Fürhapter/Iris Kathan/Ulrich Leitner/Barbara Siller (Hg.)

Landschaftslektüren

Lesarten des Raums von Tirol bis in die Po-Ebene

„Der Mensch bearbeitet, bezeichnet und beschreibt das Land. Er begeht und erkundet es, nimmt es wahr, spürt, ertastet und bebaut es. Er verbindet das Land mit Gerüchen, Klängen, Geräuschen, Namen, Erinnerungen, Bildern, Erzählungen und Identitäten. Mit all seinen Sinnen imaginiert, konstruiert, rekonstruiert und dekonstruiert er es. Landschaften lassen sich insofern wie ein Buch lesen, das offenlegt, was in einem bestimmten Gebiet erzählt und erinnert werden darf und was gehört werden will – und auch das, was nicht.“ (S. 11)

Der vorliegende Band vereint eine Reihe von Lektüren wissenschaftlicher, literarischer und künstlerischer Ausrichtung zum Thema Landschaft und zeigt in diesem Sinne Interpretations- oder Bedeutungsvarianten im Hinblick auf die Kulturlandschaft von Tirol bis in die Po-Ebene auf.

Je nach Perspektive oder auch je nach Ansatz wird mit Lesart mehr eine konventionelle Bedeutung oder aber eine subjektive Deutung der Landschaft angesprochen. Die im Buch zusammengefassten Darstellungen nehmen Bezug auf die menschlichen Wahrnehmungsweisen, Handlungen und Praktiken im Raum. Perspektivenvielfalt scheint hier willkommen, gibt sie doch Auskunft über das kollektive Gedächtnis der BewohnerInnen und die damit einhergehenden Erinnerungskulturen.



„Von Tirol bis in die Po-Ebene durchqueren wir Landschaften, die einmal eng miteinander verbunden waren, Verbindungen, die auch heute noch wahrnehmbar sind. Das vorliegende Buch spricht äußere und innere Landschaften dieses Raumes gleichermaßen an, verweist auf deren vielfältige Facetten und komplexe Verknüpfungen. [...] Wir gehen durch historische, erzählte und erzählende Landschaften, schuldig gewordene, identitätsstiftende, konstruierte und transformierte Landschaften, durch Kindheitslandschaften, Wörterlandschaften, Grenzlandschaften und transitorische Landschaften.“ (S. 12)

Kulturwissenschaftliche Beiträge von

Christina Antenhofer, Gerhild Fuchs, Markus Ender, Ingrid Fürhapter, Hans Heiss, Iris Kathan, Carla Leidlmair-Festi, Ulrich Leitner, Andreas Oberhofer (alle Innsbruck), Susanne Rau (Erfurt), Barbara Siller (Cork), Stefano Zangrando (Rovereto).

Künstlerische Beiträge von

Stefan Alber (Berlin), Katharina Cibulka (Innsbruck), Claudia Fritz (Innsbruck), Arno Gisinger (Paris), Elka Krajewska (New York), Albert Mayr (Florenz), Milena Meller (Innsbruck), Gregor Neurer (Wien-Salzburg-New York), Christine S. Prantauer (Innsbruck), Benjamin Zanon (Innsbruck).

Literarische Beiträge von

C. W. Bauer (Innsbruck), Rut Bernardi (Klausen), Alois Hotschnig (Innsbruck), Kurt Lanthaler (Berlin-Zürich), Waltraud Mittich (Bruneck), Anna Rottensteiner (Innsbruck), Sepp Mall (Meran) u.a.m.

Markus Ender/Ingrid Fürhapter/Iris Kathan/Ulrich Leitner/Barbara Siller (Hg.): Landschaftslektüren. Lesarten des Raums von Tirol bis in die Po-Ebene. 560 Seiten; Hardcover; durchgehend vierfarbig bebildert; ISBN 978-3-8376-3553-9; transcript Verlag Bielefeld; 34,99 Euro.

Impressum

Mitteilungsblatt des Verbandes Südtiroler Musikkapellen, des Südtiroler Chorverbandes und des Heimpflegeverbandes Südtirol

Eigentümer und Herausgeber:
Verband Südtiroler Musikkapellen, Bozen

Ermächtigung Landesgericht Bozen
Nr. 27/1948

**Schriftleiter und im Sinne des Pressegesetzes
verantwortlich:**
Dr. Alfons Gruber

**Als Pressereferenten für die Darstellung der
entsprechenden Verbandsarbeit zuständig:**

VSM: Stephan Niederegger,
E-Mail: kulturfenster@vsm.bz.it
SCV: Paul Bertagnolli,
E-Mail: bertagnolli.paul@rolmail.net
HPV: Sylvia Rottensteiner,
E-Mail: rottensteiner.sylvia@gmail.com

Druck: Ferrari-Auer, Bozen

Das Blatt erscheint als Zweimonatszeitschrift,
und zwar jeweils am 15. Februar, April, Juni,
August, Oktober und Dezember.

Redaktionsschluss ist der 15. des jeweiligen
Vormonats.

Unverlangt eingesandte Bilder und Texte
werden nicht zurückerstattet.

Redaktion und Verwaltung:
Verband Südtiroler Musikkapellen,
I-39100 Bozen, Schlernstraße 1, Waltherhaus
Tel. 0471 976387 - Fax 0471 976347
E-Mail: info@vsm.bz.it

Einzahlungen sind zu richten an:
Verband Südtiroler Musikkapellen, Bozen,
Waltherhaus
Raiffeisen-Landesbank, BZ
IBAN: IT 60S03493 11600 0003000 11771
SWIFT-BIC: RZSBIT2B

Jahresbezugspreis: Euro 20

Gefördert von der Kulturabteilung
der Südtiroler Landesregierung.

AUTONOME
PROVINZ
BOZEN
SÜDTIROL



PROVINCIA
AUTONOMA
DI BOLZANO
ALTO ADIGE

Deutsche Kultur